



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Theologische Fakultät Zürich, Systematische Theologie / Dogmatik
Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie (IHR)

Hinweise für Seminararbeiten

Stand:
November 2015

Liebe Studierende,

lesen Sie diese Hinweise mehrmals: auf jeden Fall, bevor Sie mit Ihrer Arbeit *beginnen* und bevor Sie sie *abgeben*. Falls Ihnen an vorliegendem Papier etwas unklar ist, wenden Sie sich an die Mitarbeiter/innen des Fachbereichs Dogmatik bzw. des Instituts für Hermeneutik und Religionsphilosophie (IHR).

Inhaltliches

1. Finden Sie ein Thema, das Sie interessiert, und informieren Sie sich darüber.

Betrachten Sie die Wahl der zu untersuchenden Thematik als eine Gelegenheit, Ihre Phantasie und Ihre Selbständigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit zu demonstrieren. Mit der Entscheidung für einen oder mehrere Quellentexte haben Sie noch keine präzise Fragestellung. Lesen Sie die Quelle(n) daher genau, und arbeiten Sie sich in die Sekundärliteratur ein. Formulieren Sie Ihre Erkenntnisse bzw. Ihre Schwierigkeiten beim Umgang mit dem Text. Was irritiert Sie, was verstehen Sie nicht? Wo lesen Sie diesen anders, als es die Sekundärliteratur tut? Gibt es einen methodischen Zugang oder eine Problemstellung, die den Text in neuem Licht zeigt?

Sich in die Forschung einzulesen heisst nicht, nur nach Büchern oder Aufsätzen zu suchen, die genau Ihr Thema behandeln. Konsultieren Sie auch Literatur zum Autor/zur Autorin, zu der betreffenden theologie- und dogmengeschichtlichen Epoche und zum in Frage stehenden dogmatischen Problem. Eignen Sie sich Kontextwissen an, um es für Ihr Thema fruchtbar zu machen.

Sprechen Sie, bevor Sie sich an die Arbeit machen, Ihre Idee für eine Themenwahl mit der Dozentin / dem Dozenten der zugehörigen Veranstaltung ab.

2. Erstellen Sie eine Gliederung.

Beginnen Sie mit einer *vorläufigen* Gliederung. Ordnen Sie Ihre Einfälle und Argumente in Gruppen, die später möglicherweise Kapitel ergeben. Entwickeln Sie Wege, auf denen Sie von einem Argument zum nächsten kommen. – Die Standardstruktur einer wissenschaftlichen Arbeit ist eine dreiteilige:

- a. *Einführung*: Problemstellung / evtl. schon These(n); Leitfragen / Plausibilisierung der Gliederung
- b. *Durchführung*: Aufgliederung in verschiedene *Teile / Aspekte* des Problems; Beantwortung der Fragen / Belegen der These(n)
- c. *Schluss*: Präsentation der Ergebnisse / Ausblick auf mögliche Fortsetzungen / eigene Beurteilung der Ergebnisse

Man muss – ausführlicher gesagt – versuchen, ein *bewältigbares* Problem zu identifizieren, um von ihm ausgehend Fragen und/oder Thesen zu entwickeln. Der Hauptteil dient dazu, das Problem zu erörtern und mehrere Teilkomponenten zu bearbeiten. Im Schlusskapitel werden die Ergebnisse bilanziert. Ein Ausblick verweist auf denkbare Erweiterungen oder Fortsetzungen Ihrer Arbeit und macht sie dadurch wissenschaftlich anschlussfähig. Erst in den Schlussteil gehört auch Ihre eigene Beurteilung der dargestellten Problembearbeitung.

Wichtig: Achten Sie besonders sorgfältig auf die Formulierung eines *präzisen (Arbeits-)Titels*. Er stellt eine maximal komprimierte Fassung Ihrer gesamten Untersuchung dar; er ist gewissermassen

das Versprechen, das Sie durch die Arbeit selbst einlösen müssen. Die Kombination eines evokativen Haupttitels (z. B.: *Allmächtig, allwissend, allgütig?*) mit einem explikativen Untertitel (z. B.: *Eine kritische Rekonstruktion der Gotteslehre Hans Musters*) ist nicht ohne Grund verbreitet. Vermeiden Sie beides: eine zu grobe Gliederung, die entscheidende Arbeitsschritte oder Problemfelder äusserlich ‚schluckt‘, und eine übertriebene Feinteilung.

3. Achten Sie auf eine gute Argumentationsführung und auf ein klares methodisches Profil.

Ihre Arbeit lebt von einer klaren Problemstellung, einem Methodenbewusstsein und einer stimmigen Argumentation. *Jeder Abschnitt und jedes Kapitel der Arbeit muss in einem begründeten Zusammenhang mit Ihrer Fragestellung stehen.* Fragen Sie sich, warum Sie dem Leser bestimmte Informationen geben und in welcher Hinsicht diese für Ihre Fragestellung relevant sind. Beschreiben Sie, wie Sie an Ihren Gegenstand herangehen und warum: Begründen Sie Ihr methodisches Vorgehen. Beziehen Sie sich dabei nur auf Positionen und Texte, die Sie tatsächlich kennen. Vermeintliche Kenntnis vom Hörensagen und schlagwortartige Verweise genügen nicht. Wenn Sie „psychoanalytisch“ oder „systemtheoretisch“ argumentieren wollen, müssen Ihnen diese Zugangsweisen tatsächlich vertraut sein.

Lesen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe (möglichst mit zeitlichem Abstand zum Schreiben) noch einmal sorgfältig durch im Blick auf die Argumentationsführung; treten Sie bei dieser Lektüre innerlich einen Schritt zurück und stellen Sie sich vor, Sie würden Ihre Darlegungen das erste Mal lesen. Verstehen Sie alles? Ist alles ausdrücklich formuliert, was wichtig ist, oder steht manches nur in Ihren Gedanken? *Eine schriftliche Arbeit ist kein Protokoll über den Verlauf Ihrer Erkenntnisbemühungen, sondern eine überlegte Darstellung eines in sich konsistenten Denkweges.* Wenn Ihnen erst im Verlauf des Schreibprozesses klar wird, was Sie eigentlich sagen wollen – und dies wird mehr oder weniger stark *immer* so sein –, müssen Sie Teile der Arbeit neu formulieren bzw. arrangieren.

4. Berücksichtigen Sie die vorliegende Forschung.

Die Qualität Ihrer Arbeit hängt zunächst an der eigenständigen Quellenerarbeitung, aber auch an der Forschungsliteratur, die Sie zur Kenntnis nehmen. Nehmen Sie sich also Zeit für eine gründliche bibliographische Recherche. Meist nimmt man deutlich mehr Literatur zur Kenntnis (was nicht heisst: sie integral lesen) als die Titel, die am Ende in der Bibliographie der Arbeit genannt werden. Die für Sie relevante Forschungsliteratur finden Sie nicht nur, indem Sie den Titel ihrer Primärquelle bzw. Ihren Autor als Suchbegriff nutzen. Überlegen Sie genau, welche Schlagworte und Schlagwortkombinationen zu Beiträgen führen könnten, die für Ihr Problem allenfalls von Belang sind. Im Fall eines einschlägigen Werks neueren Datums kann es sich lohnen, anhand des Literaturverzeichnisses weiter zu bibliographieren.

Fragen Sie sich nach der Relevanz bereits geleisteter Forschung für Ihre Fragestellung. Stellen Sie die Ergebnisse dieser Überlegungen in Ihrem Text in gebotener Kürze dar. Orientieren Sie sich nicht nur inhaltlich, sondern auch strategisch an der Sekundärliteratur: Inwiefern können Sie sie für Ihre Argumentation nutzen?

Nutzen Sie die besten Informationsquellen, nämlich *fachwissenschaftliche*. Ein *Brockhaus* kann für eine theologische Untersuchung hilfreich sein, reicht aber sicher nicht aus. Besondere Vorsicht ist geboten bei (anonymer) Information aus dem Internet (Wikipedia). Versuchen Sie die Qualität einer Quelle zu beurteilen – was nur aufgrund der Kenntnis anderer Quellen möglich ist. Relativ ‚sicher‘ sind wiederum nur fachwissenschaftliche Portale und Websites.

Schliesslich: Die neueste Forschung ist nicht zwingend die beste. Je nach Thematik kann es fruchtbar oder gar unerlässlich sein, auch ältere Arbeiten zur Hand zu nehmen.

5. Ad fontes!

Bei sorgfältiger Recherche findet sich zu jedem Thema eine mehr oder weniger breite Forschungsdiskussion. Achten Sie daher darauf, dass Sie vor lauter Sekundärtexten den Primärtext nicht vergessen. Und wichtig: Um einen eigenständigen Blick auf Ihre Quelle zu bekommen, lohnt es sich, sich *zuerst* eingehend mit dieser zu beschäftigen und erst in einem zweiten Schritt die bestehende Forschung zu konsultieren. Es gibt auch eine fatale Abhängigkeit von der Forschungsliteratur, die einen in den Quellen nur das wiederfinden lässt, was man sich andernorts angelesen hat. (Dies gilt nicht zuletzt auch für „Schlüsselzitate“, die – zu Recht oder zu Unrecht – als Kurzformeln für umfangreiche Abhandlungen bzw. differenzierte Positionen erhalten müssen.)

6. Verzichten Sie auf Überflüssiges, vermeiden Sie peinliche Fehler und Stilblüten.

Ausführliche Bemerkungen zu den Autor/innen-Biographien sind meist überflüssig (was nicht heisst, dass man diese nicht in groben Zügen kennen sollte). Unnötig oder gar störend können auch schlichte Wiederholungen sein. Verweisen Sie auf bereits Gesagtes, oder markieren Sie deutlich, worin die Nuance liegt, um die es Ihnen geht. Vermeiden Sie Gemeinplätze und Füllwörter. Die Aufnahme alltagssprachlicher Redensarten wirkt in wissenschaftlichen Texten deplatziert, und auch bei bildlichen Redeweisen ist Vorsicht geboten. Verzichten Sie unbedingt darauf, den Stil des von Ihnen untersuchten Autors zu imitieren; wenn jemand ‚heideggernd‘ über Heidegger schreibt, wirkt das leicht lächerlich. Wissenschaftliches Schreiben zeichnet sich gerade aus durch eine bewusste Unterscheidung von *Objektsprache* (der Sprache und Begrifflichkeit der Quellen) und *Metasprache* (der Sprache und Begrifflichkeit, in welcher die Quelle diskutiert wird).

7. Achten Sie auf Lesefreundlichkeit und Transparenz.

Bemühen Sie sich um einen gut lesbaren Stil. Wissenschaftlichkeit kommt nicht durch hohe Fremdwortfrequenz und Nominalstil zustande. Bieten Sie der Leserin/dem Leser, was Sie sich selbst in wissenschaftlichen Texten wünschen. Es muss nicht alles in einem Satz untergebracht werden. Die Beschränkung auf kurze Sätze befördert vielmehr eine klare Denkbewegung. Im Ich-Stil zu schreiben, ist nicht *per se* unwissenschaftlich. Verwenden Sie ihn aber nur selten und nur in begründeten Fällen. Und wenn man sich dafür entscheidet, darf das „ich“ nicht als Lizenz zu ausführlichen persönlichen Erwägungen oder zur Freistellung vom argumentativen Diskurs verstanden werden.

8. Besprechen Sie Ihre Arbeit mit Kommiliton/innen. Lassen Sie Korrektur lesen.

Diskutieren Sie über Ihre Themen und Ihren Text. Lassen Sie die fertige Arbeit vor der Abgabe von einer möglichst sach- und sprachkompetenten Person Korrektur lesen, nachdem Sie sie mindestens zweimal auf einem Papierausdruck selbst genau gelesen haben (noch besser: zwei Korrektor/innen, eine/r für die Sache, eine/r für die Sprache). Jede Arbeit braucht ein fremdes Auge, da man die eigenen stilistischen Marotten meist überliest (redundante Lieblingswörter).

Formalia

1. Grundregel: Entscheiden Sie sich für ein allgemein akzeptiertes wissenschaftliches Darstellungsformat, und halten Sie es konsequent durch.

Der Aufbau der Arbeit, das Inhalts- und Literaturverzeichnis sowie die Zitierweise müssen einem der gängigen wissenschaftlichen Formate entsprechen. Entscheiden Sie sich für eine Form, und halten Sie diese durch.

2. Achten Sie auf eine exakte Typographie.

Fehlende oder überflüssige Spatia sind Fehler, ebenso ein gerades Anführungszeichen ("), wenn Sie sonst typographische benutzen („), ein Akzent statt eines Apostrophs oder ein Bindestrich (kurz: - und ohne Leerstellen) statt eines Gedankenstrichs (lang: – und mit Leerstellen). *Auch Formfehler können zu einer Rückgabe der Arbeit führen.* Achten Sie von Anfang an darauf, damit Sie nicht nachbessern müssen.

3. Schreiben Sie korrektes Deutsch.

Achten Sie auch in den Höhen Ihres theologischen Denkens auf die Niederungen der Rechtschreibung und Kommasetzung! Ihr eigener Text spiegelt die sprachliche Sensibilität, mit der Sie an die Analyse und Interpretation Ihrer Quellen gehen. Mangelnde sprachliche Sorgfalt (stilistisch, grammatisch, orthographisch) weckt den Verdacht, dass Sie Texte in jeder Hinsicht oberflächlich behandeln. Das Ideal ist ein fehlerfreier Text – kommen Sie dem Ideal nahe.

Halten Sie sich konsequent an die alte *oder* die neue Rechtschreibung. Schlagen Sie Zweifelsfälle immer im *Duden* oder *Wabrig* nach. Falls Sie sich für die neue Rechtschreibung entscheiden: Bleiben Sie bei Wahlmöglichkeiten konsequent bei einer Variante, nicht nur bei einem wiederkehrenden Wort, sondern bezogen auf die gesamte Klasse (z. B. Komposita, Komma vor erweitertem Infinitiv usw.). *Eignen Sie sich die Regeln, die Sie noch nicht beherrschen, beim Schreiben an.*

Rechtschreibprüfprogramme können hilfreich sein, dürfen allerdings nur kontrolliert verwendet werden: Zitate werden *nicht* normalisiert (wenn Sie etwa aus einer deutschen Forschungsarbeit zitieren, die das „ss“ verwendet, müssen auch Sie das tun). Schalten Sie gegebenenfalls die Auto-korrektur-Funktion Ihres Textverarbeitungsprogramms aus. Falls Sie sich für Blocksatz entscheiden, sollten Sie die automatische Silbentrennung einschalten, da sich auf diese Weise ein dichter Satz erzielen lässt.

Auch Papiere für Ihre Dozent/innen (Exposees, Gliederungen) sowie Handouts für das Seminar sollten Sie nie ohne (Fremd-) Korrektur aus der Hand geben.

Formale Details: Seitenzahlen einfügen; Verzicht auf Privatabkürzungen¹; „Zitate“ in doppelten Anführungszeichen; Zitate in Zitaten durch ‚einfache Redezeichen‘ markieren; uneigentlichen Sprachgebrauch durch ‚einfache Redezeichen‘ markieren; metasprachlichen Sprachgebrauch durch doppelte Anführungszeichen markieren (z.B.: Ebelings Kategorie des „Wortgeschehens“ bezeichnet ...); zentrale Begriffe allenfalls durch *Kursivierung* markieren; fremdsprachliche Begriffe durch Übersetzung ergänzen.

¹ Die gängigen Abkürzungen für die Theologie und angrenzende Fachgebiete finden sich im „Schwertner“: Schwertner, Siegfried M.: Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, 3. überarb. u. erw. Aufl., Berlin / New York 2014.

4. Achten Sie auf eine ansprechende und gut lesbare Gestaltung.

Ihre Arbeit gewinnt durch eine ansprechende graphische Gestaltung. Verwenden Sie nicht mehr als zwei verschiedene Schriftgrößen (Haupttext 12 Pt., Anmerkungen 10 Pt.), der Zeilenabstand sollte 1.5 Zeilen betragen. Längere Zitate (> 3 Zeilen) sollten Sie *petit* (= 10 Pt.) setzen und einrücken. Rücken Sie einen neuen Absatz leicht ein (→ | -Taste); Ausnahme ist ein Absatz direkt nach einer Überschrift. Ist eine tabellarische Darstellung oder ein Bild sinnvoll? Wollen Sie Ihrer Arbeit oder einem Kapitel ein prägnantes Zitat voran stellen? *Für Anmerkungen und Korrekturen muss rechts oder links ein Seitenrand von 3cm Breite zur Verfügung stehen.*

5. Zitieren Sie korrekt.

Zitate müssen als solche ausgewiesen werden. Zitieren Sie nur Texte, die Sie gelesen haben. Vermeiden Sie möglichst Zitate aus zweiter Hand; wenn es nicht anders geht (etwa bei schwer zugänglichen Quellen), geben Sie genau an, woher Sie das Zitat übernehmen. Und zitieren Sie nicht aus obskuren, sondern nur aus verlässlichen Internet-Quellen.

Die bibliographischen Angaben der von Ihnen benutzten Quellen- wie Forschungsliteratur müssen so präzise sein, dass man den betreffenden Text klar identifizieren kann. Unterscheiden Sie also selbständige von unselbständigen Veröffentlichungen, Zeitschriften- von Reihentiteln, Herausgeber von Verfassern usw. Vergessen Sie bei Zeitschriften- oder Sammelbandbeiträgen nicht die erste und die letzte Seitenzahl des jeweiligen Aufsatzes. Die Angaben zu Internet-Quellen müssen durch ein Zugriffsdatum ergänzt werden, da sie in ihrem Wortlaut vielleicht flexibel oder nur auf Zeit zugänglich sind.

Referieren Sie nicht Forschungsliteratur, ohne sie auszuweisen. Falls Sie ausführlich paraphrasieren, ohne wörtlich zu zitieren, müssen Sie Umfang und Nähe dieser Paraphrase deutlich ausweisen. *Plagieren Sie nicht, und reichen Sie keine Arbeiten ein, die man auch nur auszugsweise im Internet finden kann.* Die Universität Zürich verfügt über Plagiatserkennungsprogramme.

6. Umfang der Arbeit und Abgabe

Eine *Proseminararbeit* umfasst 12 bis 15 Seiten, einschliesslich des Literaturverzeichnisses (ca. 36'000 bis maximal 45'000 Zeichen, einschliesslich Spatia).

Die *Seminararbeit* umfasst 20 bis 25 Seiten, einschliesslich des Literaturverzeichnisses (ca. 60'000 bis maximal 75'000 Zeichen, einschliesslich Spatia).

Die *Bachelorarbeit* umfasst 30 bis 40 Seiten, einschliesslich des Literaturverzeichnisses (ca. 90'000 bis maximal 120'000 Zeichen, einschliesslich Spatia).

Die *Masterarbeit* umfasst 60 bis 80 Seiten, einschliesslich des Literaturverzeichnisses (ca. 180'000 bis maximal 240'000 Zeichen, einschliesslich Spatia).

Die fertige und gebundene Arbeit (Minimum: Mäppchen²) kann im Sekretariat der Fakultät oder direkt bei der/m betreuenden Dozent/in abgegeben werden. Die Arbeit ist aber dennoch auch in elektronischer Form einzureichen. Der Abgabetermin von Seminararbeiten wird während der Sprechstunde vereinbart. Grundsätzlich bemisst er sich nach den Rahmenbedingungen des *Student*

² Für den Druck der Masterarbeit gelten besondere Bestimmungen, die auf der Website der Zentralbibliothek zu finden sind: <http://www.zb.uzh.ch/spezialsammlungen/turicensia/dissertationen-lizarbeiten-hochschulschriften/LizenziatsMasterarbeiten/index.html.de> (29.10.2015). Es wird empfohlen, den Druck der Pflichtexemplare in der Studentendruckerei in Auftrag zu geben, die mit den Druckbestimmungen der Zentralbibliothek vertraut ist.

Lifecycle Management (SAP) der Universität Zürich. Masterarbeiten sind im Frühjahrssemester bis zum 15. Mai, im Herbstsemester bis zum 15. November abzugeben.

7. Rückgabe

Im Regelfall erhalten Sie Ihre Arbeit innert acht Wochen zurück. Falls Sie mit dem Gutachten bzw. der Bewertung nicht einverstanden sind oder Anmerkungen unverständlich bleiben, besteht selbstverständlich die Möglichkeit, Rücksprache zu nehmen.

Last but not least ...

Bei Schwierigkeiten jeglicher Art kann Ihnen auch eine der vielen Handreichungen zum wissenschaftlichen Schreiben hilfreich sein. Falls Sie nicht weiter kommen und auch Gespräche mit Kommiliton/innen nicht helfen, wenden Sie sich *möglichst frühzeitig* an die Mitarbeiter/innen des Fachbereichs Dogmatik bzw. Instituts für Hermeneutik und Religionsphilosophie (IHR).

Wissenschaftliches Schreiben hat seine Regeln. Universitäre Kultur zeichnet sich aber dadurch aus, dass man selber denkt – also bitte keine gedankenlose Erfüllung von Vorgaben. Es kann immer Fälle geben, in denen es sinnvoll ist, etwas anders zu handhaben.

Üben Sie das Lesen. Üben Sie das Schreiben. Zu Ihrem Studium gehört es, sich ständig neben Ihren Lehrveranstaltungen autodidaktisch oder in selbstorganisierten Lerngruppen mit Texten zu beschäftigen. An Primär- ebenso wie an Sekundärliteratur müssen Sie freiwillig mehr als das lesen, was im Rahmen eines Seminars angeboten wird. Nehmen Sie immer etwas zu lesen mit. Lesen Sie in der Bahn und beim Anstehen vor dem Dekanat – und lesen Sie nicht nur theologische Literatur.

Arbeiten Sie über Themen, die Ihnen Freude machen. Jede Arbeit hat Anteile von Pflicht und Kür. Werden Sie beidem gerecht.

Viel Freude bei Ihrer Forschung!

Literatur zur Erstellung schriftlicher Arbeiten

Franck, Norbert / Sary, Joachim: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung, Paderborn ¹³2009 (UTB 724).

Karmasin, Matthias / Ribing, Rainer: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen, 3., aktual. Aufl., Wien 2008.

Leiner, Martin: Methodischer Leitfaden Systematische Theologie und Religionsphilosophie, Göttingen 2008.

Meyer-Krentler, Eckhardt / Moennighoff, Burkhard: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft, 15. aktual. Aufl., Stuttgart 2011.

Niederhauser, Jürg: Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst. Eine Anleitung zum Schreiben von Belegarbeiten in Schule und Studium, Mannheim ⁴2006.

Beispielformate für das Literaturverzeichnis

Grundregeln

Bleiben Sie einheitlich! Legen Sie sich in Ihrer Arbeit auf eine Art des Bibliographierens fest.
Bibliographische Angaben enden immer mit einem Punkt!

1. Monographien

Name, Vorname: Titel. Untertitel, Reihe + Bandnummer, Verlagsort ^{Auflage}Jahr.

Althaus, Paul: Die Theologie Martin Luthers, Gütersloh ⁶1983.

Bandt, Hellmut: Luthers Lehre vom verborgenen Gott. Eine Untersuchung zu dem offenbarungsgeschichtlichen Ansatz seiner Theologie, Theologische Arbeiten 8, Berlin [Ost] 1958.

Krötke, Wolf: Sünde und Nichtiges bei Karl Barth, NBS^T 3, 2. durchges. u. erw. Auflage, Neukirchen-Vluyn 1983.

2. Aufsätze aus Sammelwerken (bspw. Aufsatzsammlungen, Lehr-, Jahr- u. Handbücher, Tagungsbände)

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Name, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel, [abgekürzte] Reihe + Bandnummer, Verlagsort ^{Auflage}Jahr, erste Seite-letzte Seite.³

Krötke, Wolf: Gott und Mensch als „Partner“. Zur Bedeutung einer zentralen Kategorie in Karl Barths Kirchlicher Dogmatik, in: Ders.: Barmen – Barth – Bonhoeffer. Beiträge zu einer christozentrischen Theologie, Unio und Confessio 26, Bielefeld 2009, S. 109-130.

Meckenstock, Günter: Liebe, in: Härle, Wilfried / Preul, Reiner (Hg.): Gute Werke, MThJ V, Marburg 1993, S. 63-93.

3. Aufsätze in Zeitschriften

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: [abgekürzter] Name der Zeitschrift Jahrgang (Jahr), Heftnummer, erste Seite-letzte Seite.⁴

Härle, Wilfried: Die Rede von der Liebe und vom Zorn Gottes, in: ZThK. Beiheft 8, Tübingen 1990, S. 50-69.

Raiser, Konrad: Vom Frieden her denken. Ökumenische Impulse zur friedensethischen Diskussion, in: EvTh 75 (2015), 246-258.

³ Im Fussnotenapparat wird zusätzlich noch die zitierte Seite angegeben: Meckenstock, Günter: Liebe, in: Härle, Wilfried / Preul, Reiner (Hg.): Gute Werke, MThJ V, Marburg 1993, S. 63-93, S. 75.

⁴ Die Heftnummer wird nur dann angegeben, wenn jedes Heft eines Jahrgangs mit einer Seite 1 beginnt; bei durchlaufender Seitenzählung im Zeitschriftenjahrgang entfällt die Angabe.

4. Aufsätze in Festschriften

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Name, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel (Festschrift für Vorname Name), Reihe + Bandnummer, Verlagsort Jahr, erste Seite-letzte Seite.

Dalferth, Ingolf U.: Gott für uns. Die Bedeutung des christologischen Dogmas für die christliche Theologie, in: Dalferth, Ingolf U. / Fischer, Johannes / Grosshans, Hans-Peter: Denkwürdiges Geheimnis. Beiträge zur Gotteslehre (Festschrift für Eberhard Jüngel), Tübingen 2004, S. 51-75.

Mannermaa, Tuomo: Die lutherische Theologie und die Theologie der Liebe, in: Seitz, Manfred / Lehmkuhler, Karsten (Hg.): In der Wahrheit bleiben. Dogma – Schriftauslegung – Kirche (Festschrift für Reinhard Slenczka), Göttingen 1996, S. 111-119.

5. Artikel in Lexika, Wörterbüchern oder Zeitungen

Name, Vorname: Art. „Titel. Untertitel“, in: [abgekürzter] Name des Lexikons bzw. des Wörterbuchs Bandnummer (Jahr), erste Seite-letzte Seite.

→ Aufpassen: In Lexika und Wörterbücher haben Sie oftmals Spaltenzählung!

Kaufmann, Thomas: Art. „Abendmahl. II. Kirchengeschichtlich. 3. Reformation“, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 24-28.

Mühlen, Karl-Heinz zur: Art. „Luther II: Theologie“, in: TRE 21 (1991), S. 530-567.

Name, Vorname: Art. „Titel“, in: Name der Zeitung, Nummer vom Datum, erste Seite-letzte Seite.

Drewes, Detlef: Art. „Europa beschliesst neue Sanktiönchen“, in: Rhein-Hunsrück-Zeitung, Nr. 69 vom 22.03.2014, S. 4.

6. Internetseiten

Name, Vorname: Titel. Untertitel, Jahr, verfügbar unter: <http://www.xyz.ch> (Stand: Datum).

Busch, Eberhard: Calvins Verkündigung der Herrlichkeit Gottes, 2010, verfügbar unter: <http://www.calvin09.org/de/calvin-theo2/theologie/calvin-theo-texte/herrlichkeit.html> (Stand: 26.03.2014).

Abkürzungen...

... finden Sie (und können Sie entschlüsseln) mit dem „Schwertner“ (= Schwertner, Siegfried M.: Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, 3. überarb. u. erw. Aufl., Berlin / New York 2014.)

→ Signatur: Ae 3418 3.A (Lexikonraum, R 105)

